

I've got a feeling

Warum Gefühle prima und doch nicht alles sind

Der Frühling kommt und mit ihm die Zeit der „Frühlingsgefühle“. Die Sonne tut uns gut und macht gute Laune. Wir brauchen keine dicken Jacken mehr und sind voller Tatendrang. Viele zieht es in den Garten und die Natur. Wir genießen die Wärme, den Gesang der Vögel. Einfach herrlich! Und doch ist es mit den Gefühlen so eine Sache. Manchmal fahren sie mit uns Achterbahn - himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt. Oder sie wollen mit uns durchgehen - wenn wir aus dem Affekt heraus was Unbedachtes sagen oder tun. Bisweilen haben sie haben uns im Griff - wir sind verängstigt und mutlos. Gefühle können so mächtig sein, dass wir ihnen wie ausgeliefert sind. Sie können uns verwirren und benebeln, dass wir nicht mehr klarsehen. Gefühle sind die Sprache unserer Seele. Sie lassen uns das Leben spüren und verraten uns viel darüber, wie wir ticken. Trotzdem möchte ich meinen Gefühlen nicht einfach das Kommando überlassen. Was sich mächtig gut anfühlt, muss noch lange nicht gut sein. Kauf ich mir alles, wozu ich gerade Lust habe, lebe ich über meine Verhältnisse. Lass ich meiner Wut einfach freien Lauf, kann die Lage eskalieren. Folg ich meinen „Frühlingsgefühlen“ gegenüber dem anderen Geschlecht, setz ich meine Ehe aufs Spiel. Wohin also mit meinen Gefühlen? Ich danke Gott, dass ich lachen, staunen, begehren, aber auch mal weinen, mich ärgern oder vor mich hinträumen kann. Zugleich bin ich froh, dass Gott uns zu unseren Gefühlen auch einen Willen, einen Verstand und ein Gewissen gegeben hat. Ich bin dankbar für meine Frau, für gute Freunde und Weggefährten, die mich auf den Teppich holen, wenn ich zu euphorisch bin, und mich wieder aufbauen, wenn ich schwarzsehe. Ich erlebe Gott als wunderbaren Vater und Freund, dem ich meine Freude wie auch meinen Ärger sagen kann und der mir durch die Worte der Bibel Orientierung gibt. Da lese ich von Jesus, wie er im Garten Gethsemane mit seinen Gefühlen ringt. Er weiß, er wird verraten, gefoltert und getötet werden. Angst greift nach ihm - vor den Schmerzen, der Gewalt, davor, von Gott und den Freunden im Stich gelassen zu werden. Jesus betet: Vater, ist es möglich, erspar mir dieses Leiden, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Jesus war Gottes Sohn und doch ganz Mensch. Ein Mensch mit Gefühlen, der lachen und weinen, der humorvoll und auch zornig sein konnte. Er konnte als Mann seinen Tränen freien Lauf lassen. Aber er ließ sich nicht von seinen Gefühlen bestimmen. Sein Leben für andere hinzugeben - für seine Freunde, für uns, für jeden Menschen - war ihm am Ende wichtiger als der eigene Lustgewinn. Mit der Fasten- und Passionszeit, die Aschermittwoch begonnen hat, werden wir daran erinnert: Schöne Gefühle sind prima, zumal im Frühling. Doch manchmal lohnt es sich, sie zugunsten von etwas Größerem zurückzustellen.

Toralf Walz, Pfarrer der Kirchgemeinden Sohland und Wehrsdorf